

Printen-Schnaps als Linderung gegen Ahnen-Knappheit

Diesmal fand das 16. Deutschlandtreffen am 3. Februar 2018 in Bunnik, Niederlande, statt. Die Nederlandse Genealogische Vereniging war von Weesp nach Bunnik umgezogen und präsentierte sich nun dort in modernen neuen Räumlichkeiten. Jos Kaldenbach von der WGfF/NGV hatte wieder eingeladen und die WGfF Bezirksgruppe Aachen war wieder mit von der Partie.

Bunnik liegt bei Utrecht und somit wurde für die Anreisenden aus Aachen die Fahrzeit um einiges verkürzt. Weiterhin war das bequeme Postillion-Hotel auch nur wenige hundert Meter von den NGV-Vereinsräumen entfernt und das sparte viel Zeit. Georg Grist und Reiner Sauer reisten am Freitagnachmittag an und trafen sich am Abend mit dem Team des Arbeitskreises Familienforschung Osnabrück e.V. im Hotel zur genealogischen Plauder-Stunde.

Am nächsten Morgen ging es dann zum nahegelegenen neuen NGV-Vereinsheim. Das Ein- und Ausladen des Materials lief wie am Schnürchen. Nach vielen gemeinsamen Auslandsreisen wissen Georg und Reiner inzwischen: es wird nur noch das Notwendigste mitgebracht. Das „Notwendigste“ besteht aus ein paar Rollup-Plakaten, einem Mac-Laptop, einem „WLAN-Kabel“, einem iPad, welches kundenseitig als Bildschirm-Ersatz dient, ein paar Büchern und natürlich Aachener Printen und Printen-Schnaps. Alles nach dem Motto: *Sollten wir die Ahnen-Knappheit nicht lindern können, dann lindern wir den Schmerz durch Printen-Schnaps.* Zur Ehrenrettung für die Aachener Auskunftsstelle sei vermerkt, dass nur wenige Besucher zu diesem Mittel greifen müssen.



Das Team war an dem Tag sehr beschäftigt und konnte wieder dutzenden Familienforschern helfen. Am Tagesende gab es dann - wie auch in den Vorjahren - das Ausklingen mit Manöver-Kritik.

Das Aachener Team freut sich schon auf die 2019er Veranstaltung in Bunnik.

Reiner Sauer ■

Inhaltsverzeichnis

Printen-Schnaps als Linderung gegen Ahnen-Knappheit	1
Mordprozess Babette Bergmeier	2
Am Haarbach gegründet	4
Mutter Dominica	15
Karthaus.....	16
Unsere Totenzettel-Datenbank.....	18
Lammersdorf Verkartung.....	19
Familienbuch Euregio.....	21
Gaunerkartei.....	23
Termine	24
Impressum.....	24

Mord an Babette Bergmeier

Kurzer Prozess in Altfraunhofen

Niederbayerisches Schwurgericht

Straubing, 17. Okt. 1916, 10. Fall. In zweitägiger Verhandlung stand der Gütler und Maurer Matthias Bergmeier von Altfraunhofen wegen des schweren Verbrechens des Mordes an seiner eigenen 30 Jahre alten Ehefrau Babett vor den Geschworenen. Die Verhandlung leitete Herr k. Oberlandesgerichtsrat Wolter aus München. Die Anklage vertrat Herr 2. Staatsanwalt Groll, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Schreiner-Lands hut.

Die Ehefrau Bergmeier wurde in der Verhandlung als brave und stille Frau geschildert, die in den letzten Jahren durch das Verhalten ihres nunmehr 34 Jahre alten Mannes viel zu dulden hatte. Sie war eine Bauerstochter vom sog. Kastenbauernhof zu Reitersberg, eine halbe Stunde von Altfraunhofen entfernt. Die Ehegatten hatten einander genau heute vor neun Jahren geheiratet. Die Ehe schien anfangs glücklich zu sein, was sich aber bald ändern sollte.

Bergmeier erwarb vor 3 Jahren in Altfraunhofen ein etwas außerhalb dieser Ortschaft gelegenes Anwesen. Er arbeitete viel auf dem Kastenbauernhofe und als der Besitzer desselben, sein Schwager, der Bauer Georg Schreff nach Ausbruch des Krieges, bereits am 3. Mobilmachungstage ins Feld ziehen musste, kam er nur sehr wenig mehr zu seiner Frau nach Hause.

Er fühlte sich als Oekonomiebau-
meister auf dem Hofe des Georg
Schreff wie der Herr im Hause.

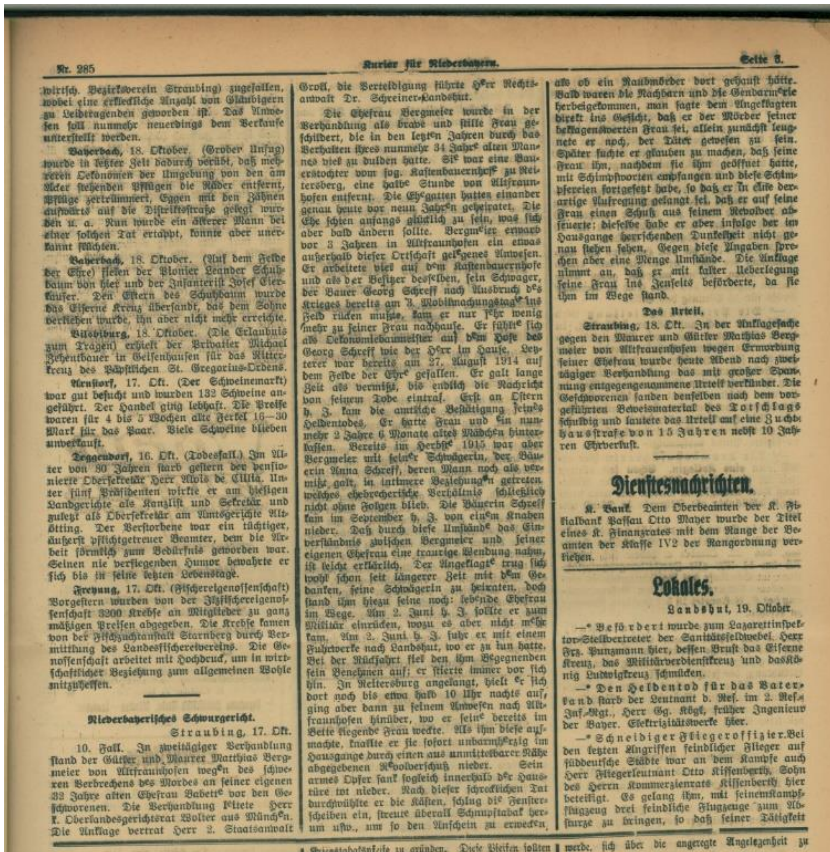
Letzterer war bereits am 27. August 1914 auf dem Felde der Ehre gefallen. Er galt lange Zeit als vermisst, bis endlich die Nachricht von seinem Tode eintraf. Erst an Ostern h. J. kam die amtliche Bestätigung seines Heldentodes, Er hatte Frau und ein nunmehr 2 Jahre 6 Monate altes Mädchen hinterlassen.

Bereits im Herbst 1915 war Bergmeier mit seiner Schwägerin, der Bäuerin Anna Schreff, deren Mann noch als vermisst galt, in intimere Beziehungen getreten, welches ehebrecherische Verhältnis schließlich nicht ohne Folgen blieb. Die Bäuerin Schreff kam im September h. J. von einem Knaben nieder.

Dass durch diese Umstände das Einverständnis zwischen Bergmeier und seiner eigenen Ehefrau eine traurige Wendung nahm, ist leicht erklärlich. Der Angeklagte trug sich wohl schon seit längerer



Der Totenzettel der Babette Bergmeier, ermordet am 3. Juni 1916 in Altfraunhofen, aus unserer Datenbank brachte uns auf die Spur dieser Geschichte.



Die Ausgabe des Kurier für Niederbayern vom 19. Oktober 1916, Titelbanner (oben) und Seite 5 mit dem Zeitungsartikel zum Prozess (Quelle: http://dhz.uni-passau.de/kurier-fuer-niederbayern/1916/10/19?article_id=54654#)

Zeit mit dem Gedanken, seine Schwägerin zu heiraten, doch stand ihm hierzu seine noch lebende Ehefrau im Wege. Am 2. Juni musste er zum Militär einrücken, wozu es aber nicht mehr kommt. Am 2. Juni fuhr er mit einem Fuhrwerke nach Landshut, wo er zu tun hatte. Bei der Rückfahrt fiel den ihm Begegnenden sein Benehmen auf; er stierte immer vor sich hin. In Reitersburg angelangt, hielt er sich dort noch bis etwa halb 10 Uhr nachts auf, ging aber dann zu seinem Anwesen nach Altfraunhofen hinüber, wo er seine bereits im Bette liegende Frau weckte. Als ihm diese aufmachte, knallte er sie sofort unbarmherzig im Hausgange durch einen

aus unmittelbarer Nähe abgegebenen Revolverschuh nieder. Sein armes Opfer sank sogleich innerhalb der Haustüre tot nieder. Nach dieser schrecklichen Tat durchwühlte er die Kästen, schlug die Fensterscheiben ein, streute überall Schnupftabak herum usw., um so den Anschein zu erwecken, als ob ein Raubmörder dort gehaust hätte. Bald waren die Nachbarn und die Gendarmerie herbeigekommen, man sagte dem Angeklagten direkt ins Gesicht, daß er der Mörder seiner beklagenswerten Frau sei, allein zunächst leugnete er noch, der Täter gewesen zu sein. Später suchte er glauben zu machen, dass seine Frau ihn, nachdem sie ihm geöffnet hatte, mit Schindelnstücken erstickt habe, so daß er in die bewusste Verleumdung geraten sei, daß er auf seine Frau einen Schuß aus seinem Revolver abgefeuert habe, aber infolge der im Hausgange herrschenden Dunkelheit nicht genau stehen sehen. Gegen diese Angaben sprechen aber eine Menge Umstände. Die Anklage nimmt an, daß er mit kalter Überlegung seine Frau ins Jenseits beförderte, da sie ihm im Wege stand.

Das Urteil.

Straubing, 18. Okt. In der Anklagesache gegen den Maurer und Gürtler Mathias Bergmeier von Mitfrauenhofen wegen Ermordung seiner Ehefrau wurde heute Abend nach zweitägiger Verhandlung das mit großer Spannung entgegenkommene Urteil verkündet. Die Geschworenen fanden denselben nach dem vorgeführten Beweismaterial des Totschlags schuldig und lautete das Urteil auf eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren nebst 10 Jahren Ehrverlust.

Kurier für Niederbayern, Jahrgang 69 Nummer 285, 19. Oktober 1916 ■

Am Haarbach gegründet

Die „Haarener Tuchfabrik“

Wolle und Wasser – das sind zwei Grundbestandteile, die man benötigt, um eine Tuchfabrik zu gründen. Wolle erhält man auf dem Markt und Wasser lieferte der Haarbach, als **Jacob Lippmann** (1830–1913) 1881 in Haaren (heute ein Stadtteil von Aachen) auf dem Gelände des Gutes Entenfeld,



Tuchfabrik

in direkter Nachbarschaft zum Haarener Güterbahnhof und am Zusammenfluss von Haarbach und Wurm, eine neue Tuchfabrik eröffnet. Vorher hatte er sich bereits 1850 in Aachen mit der Tuchfabrik Jacob Lippmann selbständig gemacht. 1879 war er dann Vorstand der Rheinischen Tuchfabrik, die später (1893) in der Haarener Tuchfabrik GmbH aufging.

Das neue Werk umfasst Spinnerei, Weberei, Appretur und Färberei, ist also ein sog. Vollbetrieb¹. Wenn auch der Betrieb vor die Tore der Stadt verlegt wird, bleibt die Familie Lippmann jedoch in Aachen in der Zollernstraße 17 wohnen.

In Jacobs Fußstapfen tritt sein Sohn **Otto** (1866–1930), verheiratet mit Emmy Meyer (1881-1942); 1899 wird er Teilhaber der Firma, 1904 Geschäftsführer und schließlich nach dem Tod des Vaters und Gründers der Firma 1913 Alleininhaber der Haarener Tuchfabrik.

1928 endet in der Haarener Tuchfabrik die „Ära Lippmann“; Otto verkauft den Betrieb an Josef Rummeny. Otto und Emmy haben zwei Töchter, von denen offensichtlich keine Ambitionen hat, die väterliche Firma zu übernehmen. Otto stirbt im Mai 1930 in Aachen. Von Emmy Lippmann, geb. Meyer, kommt als letztes Lebenszeichen aus dem NS-Sammellager Izbica bei Lublin/Polen eine Postkarte vom 22. April 1942 an ihre Tochter in Belgien.²

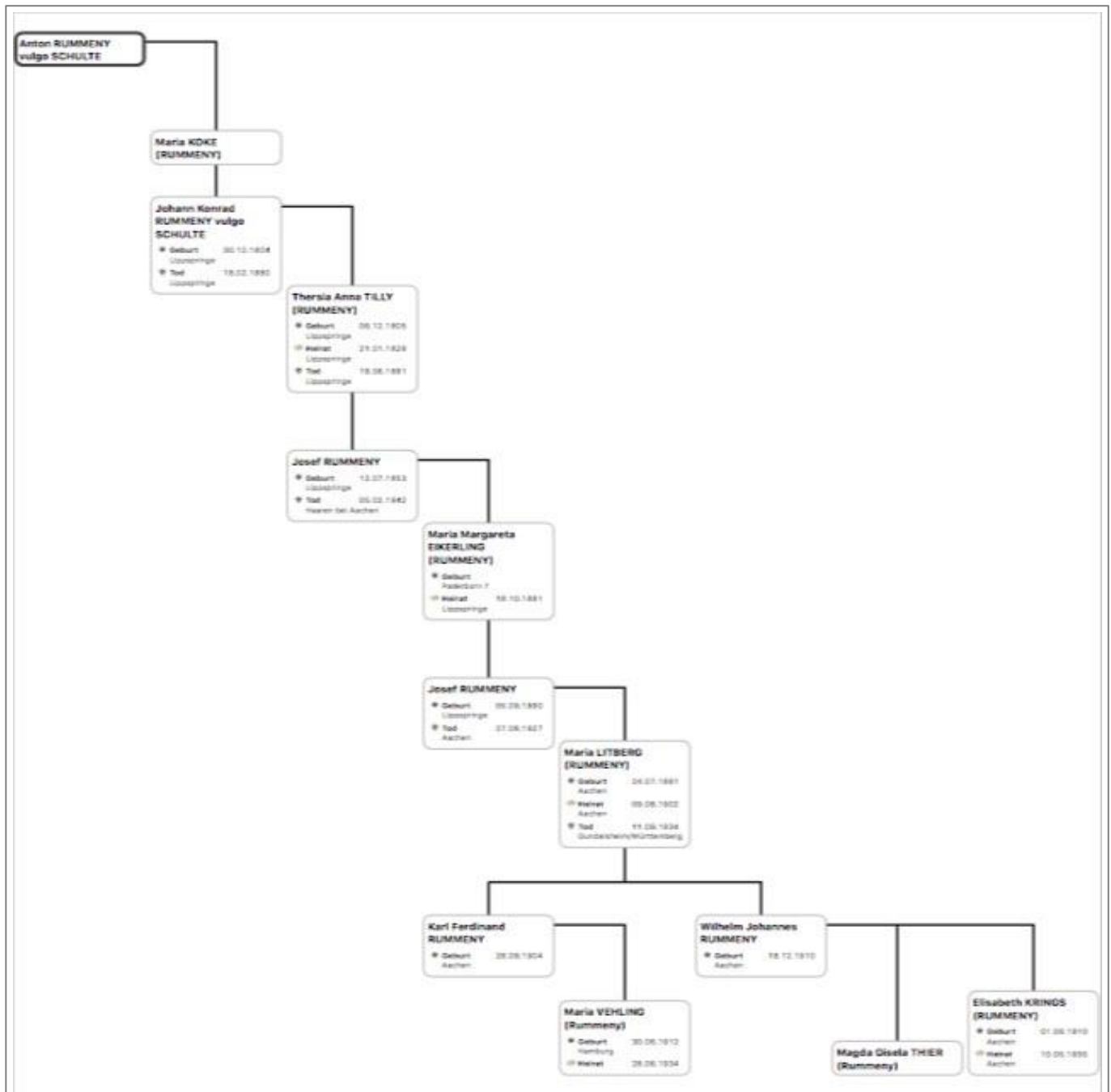
Von Bad Lippspringe nach Bad Aachen – Die Familie Rummeny

Die Familie Rummeny (auch Rummeni(e) oder Rummenigge geschrieben) ist in Bad Lippspringe, in Ostwestfalen am Rande des Teutoburger Waldes gelegen, seit vielen Generationen verwurzelt. „Unsere“ Rummenys gehen mindestens zurück auf **Anton** Rummeny/Rummenigge, dessen Sohn **Johann Konrad** 1804 in Lippspringe geboren wird³. Einer seiner Söhne ist **Josef** (* 12.07.1853 Lippspringe, + 05.02.1942 Haaren bei Aachen), Kalkbrenner von Beruf, der später Eigentümer einer Tuchfabrik in Haaren bei Aachen gewesen sein soll. Das ist aber

¹ Andreas Lorenz, Tuchwerk Aachen e.V. Lippmann. Unveröffentlichtes Manuskript, S. 2.

² Mehr zur Geschichte der Familie Lippmann in: Heiner Grysar, Die Aachener Tuchfabrikantenfamilie Lippmann und die „Haarener Tuchfabrik“. 10 S., Aachen 2017

³ Walter Göbel und Robert Meier, Aus der Geschichte Hotel und Gaststätte „Westfalenhof“, Bad Lippspringe, Detmolder Straße 51. In: Wo die Lippe entspringt. Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.. Ausgabe 45, April 2004, 16. Jahrgang, Seite 9ff.



Nachkommen Anton Rummeny vulgo Schulte

unwahrscheinlich, denn zum Zeitpunkt der Gründung wäre Josef bereits 75 Jahre alt gewesen. Wahrscheinlich ist das aber sein Sohn **Josef⁴** gewesen (* 05.09.1880 in Lippspringe, + 27.08.1927 in Aachen)⁵. Jedenfalls heiratet dieser hier in Aachen am 9. August 1902 Maria Litberg (* 24.07.1881 in

Aachen, + 11.09.1934 in Gundelsheim/Württemberg). Aus der Ehe gehen zwei Söhne hervor:

- **Karl Ferdinand** Rummeny, * 28.09.1904 in Aachen. Nach einjähriger praktischer Ausbildung besucht Karl Rummeny die Textilingenieurschule Aachen von 1921-1927; 1924-1927 ist

⁴ Einen Nachweis dafür, dass die beiden Vater und Sohn waren, habe ich nicht, halte das aber für sehr wahrscheinlich. Die Übertragung des Vornamens von Vater auf Sohn war in der Familie nicht unüblich.

⁵ Familienbuch Euregio (www.familienbuch.euregio.eu) unter Bezug auf Unterlagen der CasinoGesellschaft Aachen.

er in der Weberei tätig⁶. Am 28.06.1934 heiratet er Maria Vehling, * 30.06.1912 in Hamburg.

- **Wilhelm Johannes** Rummeny, * 18.12.1910 in Aachen. Wilhelm besucht in Aachen die Textilingenieurschule und praktiziert als Volontär in verschiedenen auswärtigen Betrieben. Er ist verheiratet in erster Ehe (10.05.1935) mit Elisabeth Krings, * 01.06.1910 in Aachen, in zweiter Ehe mit Magda Gisela Thier.

Über Nachkommen der beiden Brüder liegen keine Unterlagen vor.

Rummeny und die Haarener Tuchfabrik



Josef Rummeny ??

Was Josef Rummeny, geboren am 5. September 1880 in Lippspringe und Spross einer Kalkbrenner-Familie, nach Aachen verschlagen hat, wissen wir nicht. Nach Ende des Ersten Weltkriegs gründet er jedenfalls in der Rudolfstraße 55 eine Weberei⁷. Seit dem Tod des Vaters (1927) ist Sohn Karl Gesellschafter der „Jos. Rummeny OHG“, die 1928 die Haarener Tuchfabrik von Otto Lippmann übernimmt. Sein Bruder Wilhelm steigt 1929 als Teilhaber in den Familienbetrieb ein. Ab 1942 ist er Alleininhaber der Tuchfabrik „Wilhelm Rummeny“ in Haaren.

Die enormen Schwankungen, denen der Geschäftsverlauf unterliegen konnte, bekommt in der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er und im Verlauf der 1930er Jahre auch die Haarener Tuchfabrik zu spüren; am 25. September 1928 muss wegen der vorübergehenden Schließung des Betriebes auch allen Angestellten zum März 1929 gekündigt werden, darunter auch die 1913 zu Prokuristen beru-

fenen Direktoren Carl Zander und Peter Zimmerath, die daraufhin 1929 die Tuchfabrik Zimmerath & Zander gründen.

Nach dem Ersten Weltkrieg litt die Textilindustrie aufgrund ihrer ausgeprägten Exportorientierung und Rohstoffabhängigkeit vom Ausland schwer unter den Kriegsfolgen. Mitte der 1920er Jahre wurde die Krise durch die allgemeine wirtschaftliche Rezession weiter verschärft und mündete Mitte der 1920er Jahre in einem bis dahin unbekanntem wirtschaftlichen Niedergang. Fast die Hälfte der Webstühle und Spindeln in der Aachener Tuchindustrie standen im April 1926 still⁸. Allerdings konnten die lokalen Textilunternehmer im Zuge der konjunkturellen Erholung 1926 bis 1928 die zeitweise Belebung der Inlandsnachfrage und die langsame Zunahme von Auslandsaufträgen nutzen, um die vor Kriegsbeginn bereits begonnene Spezialisierung auf qualitativ hochwertige Kammgarn-Herrentuche auszubauen.⁹ Doch obwohl die Beschäftigung in der Aachener Textilindustrie zwischen 1925 und 1928 insgesamt um fast 20% anstieg, lagen große Teile der lokalen Produktionskapazitäten noch immer brach. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der gesamten deutschen Textilindustrie nahmen mit dem Ausbruch der Währungs- und Finanzkrise im Frühjahr 1931 eine neue Dimension an. Die fortgesetzte Struktur- und Konjunkturkrise in den 1930er Jahren traf jüdische wie nichtjüdische Textilunternehmen gleichermaßen. Der wachsende politische Druck unter der nationalsozialistischen Herrschaft machte es für Juden aber dann seit Ende 1937 immer schwieriger, als Unternehmer tätig zu sein. Die Aachener Tuchfabrik Meyerfeld & Herz war ein Beispiel, wie jüdische Unternehmer gezwungen waren, ihre Betriebe zum Teil weit unter Wert zu verkaufen.

⁶ s. FN 4.

⁷ Hans-Karl Rouette, Aachener Textilgeschichte(n) im 20. Jahrhundert. Entwicklungen in Tuchindustrie und Textilmaschinenbau der Aachener Region. Aachen (Meyer & Meyer Verlag) 1992, S. 333.

⁸ Gertrud Startz, Die Arbeiterschaft der Aachener Textilindustrie, Berlin 1930, S. 13.

⁹ Clemens Bruckner, Aachen und seine Tuchindustrie, Horb a.N. 1949, S. 69.

Opfer der „Arisierung“: Meyerfeld und Herz KG

1897 hatten **Max Meyerfeld**, **Louis** (oder **Louis Herz**) und **Rudolf Wolf** gemeinsam die Tuchfabrik Meyerfeld & Herz KG gegründet. Sie hatten ihren Betrieb zunächst am Kirberichshofer Weg 6a, später auf der Roermonder Straße 7 bzw. 19E.



Gertrud Herz

Louis Herz ist am 10.03.1865 in Köln geboren, verheiratet mit Lisbeth Wolf (* 16.03.1879 in Alzey, + in Schenectady, Bundesstaat New York/USA). Nach dem Tod ihres Mannes 1930 in Aachen wandert sie mit ihrer Tochter Gertrud (* 1901 in Aachen, + 1980

in Schenectady/USA) in die Vereinigten Staaten aus. **Rudolf Wolf**, *26.08.1882 in Alzey, ist der Bruder von Lisbeth Herz, also der Schwager von Louis Herz und ebenfalls Spross einer jüdischen Familie.

Die Aachener Familie Meyerfeld

Über die Familie **Meyerfeld** ist wenig bekannt. In den Aachenern Adressbücher ist 1877 ein **Max Meyerfeld**, Kaufmann, Mitinhaber der Firma Meyerfeld & Levy, Wilhelmstraße 62 vermerkt; 1899 derselbe als Rentner. Er müsste um 1840 geboren sein, dürfte aber kaum noch 1897 eine Firma gegründet haben. In einer Mitgliederliste der Aachener Sektion des Alpenvereins findet sich: „Ein weiterer Tuchfabrikant war **Otto Meyerfeld**, der 1869 in Aachen geboren wurde und in der Rolandstraße 26 wohnte.“¹⁰ In derselben Schrift ist auch seine

Frau angegeben: **Toni Meyerfeld**, geb. Goldschmidt, *1877. Sie ist ebenfalls im Gedenkbuch des Bundesarchivs aufgeführt: Toni Meyerfeld, * 31.01.1877 in Aachen, wohnhaft in Aachen, deportiert am 25.07.1942 ins Ghetto Theresienstadt, von dort am 21.09.1942 in das Vernichtungslager nach Treblinka. Der Sohn der beiden, **Hans Meyerfeld**, + 13.07.1901 in Aachen, dort wohnhaft, deportiert am 22.04.1942 ins Ghetto nach Izbica/Polen^{11,12}. An der Universität Bonn ist am 01.05.1889 ein Student **Julius Meyerfeld** immatrikuliert, Geburtsort: Aachen, Beruf des Vaters: Kaufmann¹³. Vermutlich ist er ein Bruder von Otto Meyerfeld. In Köln gab es ebenfalls Mitglieder einer Familie Meyerfeld.

Die „Arisierung“ trifft am 1. Juni 1938 auch die Firma Meyerfeld und Herz KG. In diesem Fall ist es die Firma Rummeny, die zugreift. Sie kann „infolge [der] Kontingentierung aller Spinnstoffe[...] weder ihre Produktions-Kapazität ausnutzen, noch den Bedarf ihrer in- und ausländischen Kundschaft erfüllen. Statt sich in dieser Situation um Partei- oder Rüstungsaufträge zu bemühen, hat R[ummeny] diese Produktionslücke durch Ankauf von gleichwertigen Tuchen bei Aachener und auswärtigen Fabriken gedeckt und auf dieser eigenen und fremden Basis sein Versandgeschäft weiter ausgebaut.“¹⁴ Durch die Übernahme der jüdischen Tuchfabrik Meyerfeld & Herz erweiterte die Firma Rummeny billig vorhandene Kapazitäten und sicherte damit die Versorgungsbasis ihres Versandgeschäftes.“¹⁵ Finanziert wird die Übernahme durch einen langfristigen Hypothekar-Kredit bei der Deutschen Industrie Bank Berlin.¹⁶ Nach Ausbruch des Krieges wurde die übernommene Tuchfabrik geschlossen.

¹⁰ Ingbert Babst, Zwischen Kaiserstadt und Konzentrationslager. Jüdische Alpenvereinsmitglieder in der Sektion Aachen. Aachen 2008, S. 5

¹¹ Izbica liegt südöstlich von Lublin/Polen und war ab 1942 für deportierte Juden ein sog. TransitGhetto in die Vernichtungslager Belzec und Sobibor. Wikipedia 31.01.2018.

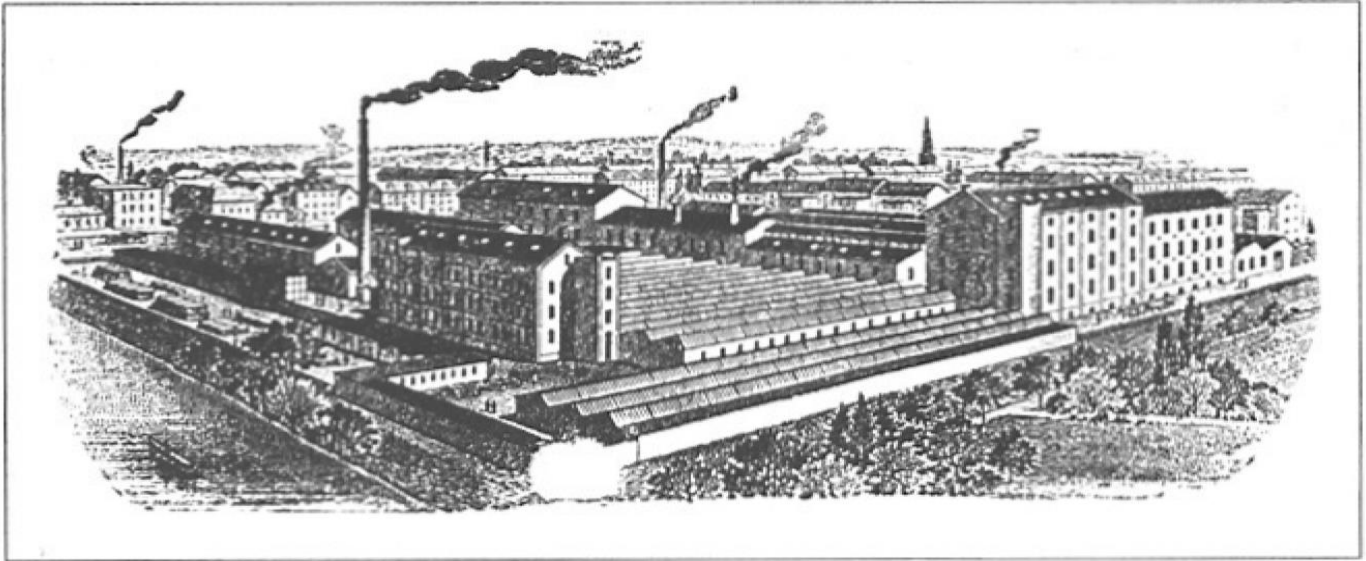
¹² Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945. www.bundesarchiv.de/gedenkbuch.

¹³ Liste der jüdischen Studierenden an der Uni Bonn.

¹⁴ HStAD OE 30 11/186, Angaben Wirtschaftstreuhand gegenüber Treuhandstelle Aachen vom 12.5.1947.

¹⁵ Silke Fengler, „Arisierung“ in der Aachener Textilindustrie (1933-1942). www.brauweiler-kreis.de.

¹⁶ HStAD OE 3011/186, Angaben Wirtschaftstreuhand gegenüber Treuhandstelle Aachen vom 12.5.1947, zitiert nach Fengler, a.a.O., S. 174, FN 108.



Tuchfabrik Jos. Königsberger, Aachen

Die Firma Rummeny nach 1945 ...

Im Verlauf des Zweiten Weltkriegs hat die Aachener Tuchindustrie weit größere Einbußen erlitten als im Ersten Weltkrieg. So kam auch nach 1945 die Produktion mit großer Verzögerung wieder in Gang. Zerstörte und beschädigte Anlagen mussten erst wieder in Gang gesetzt werden. Ende 1953 gelang es, die Webstuhlkapazität im Bezirk Aachen bei rund 8.000 Beschäftigten wieder auf 3.000 Stühle zu bringen – vor dem Krieg waren es 5.000!¹⁷

„In den folgenden 10 Jahren von 1954 bis 1964 veränderte die Aachener Tuchindustrie ihr Gesicht schneller und deutlicher als in den 100 Jahren zuvor.“ Bahnbrechende technische Neuerungen ermöglichten eine Produktionssteigerung je Stunde um 100 Prozent, erforderten aber auch den Einsatz großer finanzieller Mittel. „Während man Anfang der fünfziger Jahre noch mit 25.000 DM einen Arbeitsplatz in der Tuchindustrie neu schaffen konnte, stieg der Kapitaleinsatz in den sechziger Jahren auf über 500.000 DM je Arbeitsplatz an. ... Dieser finanziellen Anspannung waren naturgemäß

viele kleinere und mittlere Unternehmen nicht gewachsen. ... Von den nach 1954 bestehenden 86 Tuchfabriken gab es 10 Jahre später nur noch 35 und 1972 noch 16.“¹⁸

... und ihr Ende 1967/68

In diesem Verdrängungswettbewerb können auch die Tuchfabrik Josef Rummeny Aachen ebenso wie die Firma Leopold Schoeller & Söhne Düren nicht mithalten; 1967/68 werden sie von der Firma Jos. Königsberger KG Aachen übernommen.¹⁹ Zunächst aber produzieren die beiden „Tochterunternehmen“ noch Hand in Hand weiter.

Königstuche aus Aachen – Die Firma Königsberger

Auch die Firma **Königsberger** gehört zu den alten Aachener „Institutionen“.

Zu Beginn des Jahres 1885 kommt **Josef Königsberger**, 47 Jahre alt, mit seiner Familie (Ehefrau Jeannette geb. Felbes und vier Söhne) aus Krefeld (dort war er Teilhaber einer Kunstseidenweberei) nach Aachen, mietet in der Bachstraße in Burtscheid in einem „Fabriketablisement“ 2 Etagen an und

¹⁷ Clemens Bruckner, Zur Wirtschaftsgeschichte des Regierungsbezirks Aachen. Köln 1967, S. 204.

¹⁸ Paul Evertz, Aachener Tuche – Qualitätszeichen der Textilindustrie. In: Wirtschaftsregion Aachen. Aachen 1984, S. 135f.

¹⁹ Rouette, a.a.O., S. 255.



Paul Königsberger (1940)

gründet dort eine Tuchfabrik. 1888 hat er bereits einen solchen Erfolg, dass er „am Kapuzinerhäuschen im Glockenklang von St. Peter und St. Adalbert“ ein geeignetes Gelände kauft und dort zusammen

mit seiner Frau Jeanette die „Tuchfabrik am Kapuzinerhäuschen“ gründet. Das Gelände liegt am heutigen Europaplatz; dort befindet sich inzwischen das Technologiezentrum.²⁰

1897 stirbt Josef im Alter von 60 Jahren; **Paul**, der zweitälteste von vier Söhnen, übernimmt die Leitung der Firma. Später kommt der jüngste Sohn **Max** dazu. Als während des Ersten Weltkrieges die beiden Männer zur Wehrmacht eingezogen sind, betreiben ihre Ehefrauen erfolgreich weiter die Produktion; zum Ende des Krieges gibt es allerdings eine kriegsbedingte Produktionspause.

1926 stirbt Max und Pauls Sohn **Josef** steigt in die Firma ein.

1938/39 ereilt die „Arisierung“ auch den jüdischen Familien-



Josef Königsberger (1940)

betrieb Königsberger. „Auch Unternehmer, deren Betriebe sich noch in einem schwebenden Verfahren befanden, wurden von der Gestapo verhaftet. Wie wirkungsvoll diese Maßnahmen waren, zeigt das Beispiel der Tuchfabrik Königsberger: „Die Vorverhandlungen über den Firmenverkauf zu einem angemessenen Preis fanden im Sommer 1938 statt. [...] Tatsächlich waren die Eigentümer nach dem Pogrom des November 1938, um nicht weitere Gefahr zu laufen, gezwungen auszuwandern, bevor die Firma ordnungsgemäß verkauft werden konnte.“²¹ Da sich lange Zeit kein Käufer findet, drohte die Deutsche Arbeitsfront im Januar 1939 die Firma Königsberger zu enteignen. Damit gerieten die Besitzer in eine Zwangslage, in der sie, „um nicht alles zu verlieren, nehmen mußten, was ihnen geboten wurde. [...] Der Betrag, [...], auf den man sich schließlich einigte, war sogar niedriger als die Schätzung des Wirtschaftsprüfers“^{22,23}.

„21.11.1938: Königsberger, Vater und Sohn, beide verhaftet, Sohn gegen Kautions, Vater so freigelassen, der Sohn später wieder verhaftet und nach einem Konzentrationslager überführt.“²⁴ Am 09.02.1939 erfolgte dann der Verkauf an die neugegründete Firma „Tuchfabrik Meißner und Co. K.G.“ Ist es Ironie des Schicksals? Gründer der neuen Firma ist ausgerechnet der bisherige technische Leiter, Fritz Meißner. Als Gesellschafter kommt Hermann Marwede dazu, ein Bremer Kaufmann und Unternehmer (Inhaber von Beck's Bier²⁵).

Ein Enkel des Firmengründers, Dr. Klaus Lembke, seit 1935 mit Einzelprokura ausgestattet, bleibt in der Firma; gefallen ist er in den letzten Kriegstagen an der Front. Die Familie Königsberger wandert in die Vereinigten Staaten oder nach Brasilien aus,

²⁰ Hans Birling, Königstuche Aachen. Die Tuchfabrik Jos. Königsberger KG. und die Aachener Tuchindustrie. 75 Jahre Tuchfabrik Jos. Königsberger KG Aachen. Darmstadt 1960. S. 13ff.

²¹ HStAD LA 1/28/1030, Bd. I, Aussage gegenüber Zentralamt für Vermögensverwaltung Bad Nenndorf vom 30.9.1948.

²² s. FN 19

²³ Fengler, a.a.O., S. 71

²⁴ Wiener Library, November Program. S. 1. Hier scheint eine Verwechslung vorzuliegen. Carl, der Bruder von Paul, wurde am 8. Januar 1943 in Theresienstadt umgebracht, Paul starb in den USA. 25 Wikipedia 24.01.2018

²⁵ Wikipedia 24.01.2018

Paul und Joseph ändern ihren Familiennamen in „Kingsley“.

Im Krieg wird die Fabrik von Bombenangriffen der alliierten Streitkräfte getroffen; etwa 50 Prozent der Gebäude und Einrichtungen sind zerstört. Trotzdem laufen durch massiven Einsatz der früheren Mitarbeiter Ende 1945 wieder die ersten Webstühle – gut ein Dutzend.

Von den USA aus bemüht sich die Familie Königsberger, die Tuchfabrik wieder in ihre Hände zu bekommen. In der Familienchronik ist dazu zu lesen: „Mit dem Jahr 1950 ist die Zeit des Zögerns und Abwartens zu Ende. Die Ansprüche der Familie Königsberger und die Rechte der Gesellschafter von Meißner & Co. werden im guten Einvernehmen auf einen gemeinsamen Nenner gebracht. Ein notarieller Vergleich, der das Datum des 19. Januar 1951 trägt, regelt die Bedingungen. Das altrenommierte Unternehmen kehrt in den Besitz der Gründerfamilie zurück. Und es erhält auch wieder den altvertrauten Namen, jedoch die Rechtsform der Aktiengesellschaft.“²⁶

Paul ist in der Zwischenzeit (1944) in der Emigration gestorben. In Aachen werden die Interessen der Familie von einer früheren Angestellten, Frl. Berta Pauels, vertreten, später von Dr. Hubert Witte, Essen (Vorsitzender des Aufsichtsrates).

Am 30. September 1955 erlischt die Aktiengesellschaft und firmiert ab dann als Kommanditgesellschaft. Die Firma ist sehr erfolgreich und gehört wieder zur Spitze der Aachener Textilfirmen.

Wie oben bereits beschrieben, erfolgt in der Textilindustrie in den 60er Jahren ein starker Konzentrations- und Verdrängungswettbewerb. 1968 gelingt es der Firma Königsberger, einen starken Mitbewerber zu übernehmen, den Dürener Familienbetrieb „Firma Tuchfabrik Leopold Schoeller“. „Jahrelang produzierten die beiden Fabriken in Aachen und Düren Hand in Hand weiter. Das Ende für die Dürener Fabrik kam Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts mit der Schließung und Stilllegung der Anlage durch Königsberger.“²⁷

Als um 1990 die erst nach dem Zweiten Weltkrieg neu gebaute Tuchfabrik Fuß in Eilendorf-Nirm schließen muss, übernimmt Königsberger die Gebäude und zieht mit dem Betrieb um nach Nirm. Die alten Gebäude am Europaplatz/Kapuzinergasse werden abgerissen und machen Platz für einen Neubau für das bis dahin nur behelfsmäßig in anderen Gebäuden an der Jülicher Straße untergebrachten Technologiezentrum der AGIT (Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietrans-

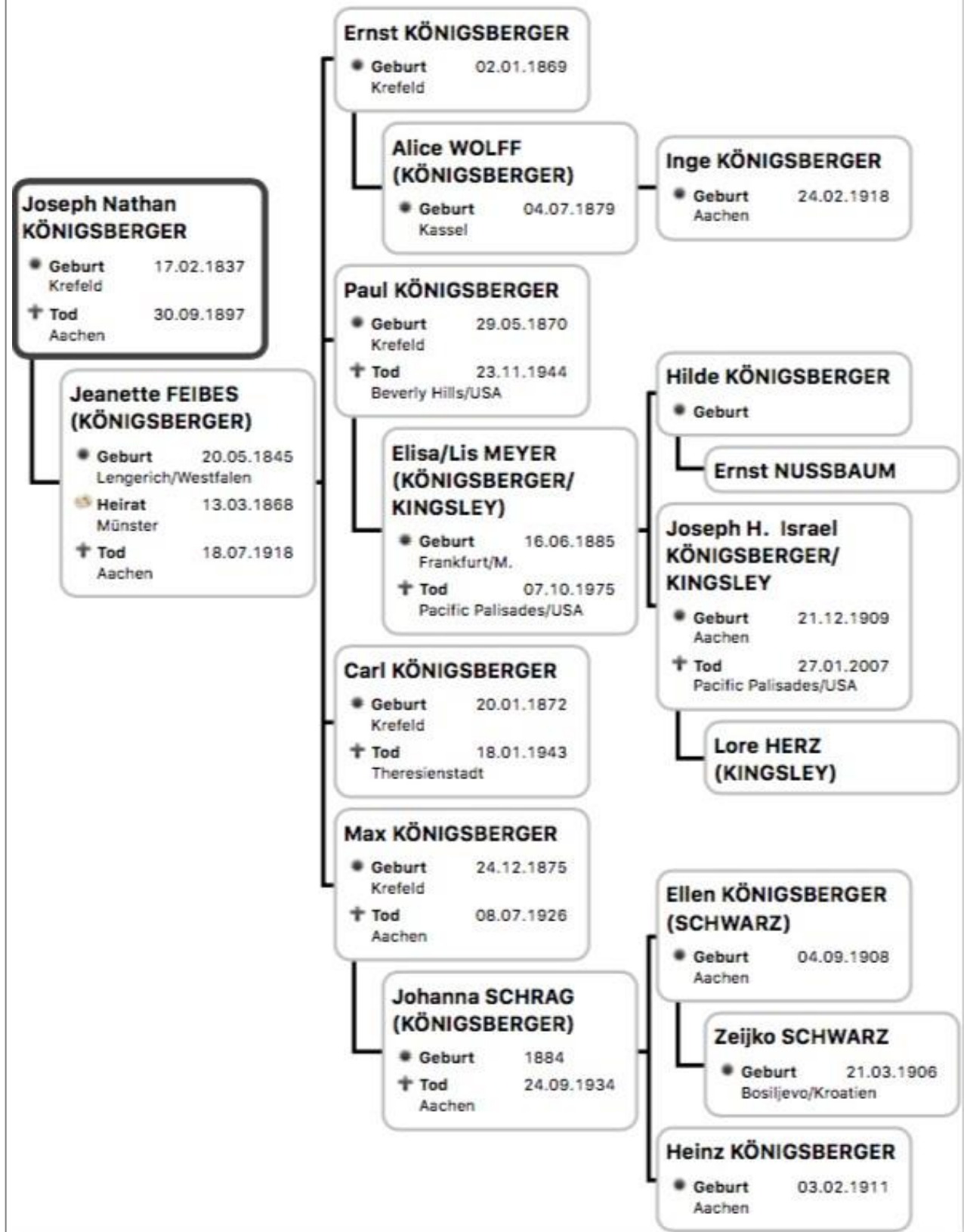


Todesanzeige und Grabstein von Paul und Joseph Kingsley (Königsberger)

²⁶ Birling, a.a.O., S. 36.

²⁷ Archive in Nordrhein-Westfalen, Portal Stadtarchiv Düren „Firma Tuchfabrik Leopold Schoeller“. 26.01.2018

Stammtafel Joseph Nathan KÖNIGSBERGER



Stammtafel Joseph Nathan Königsberger

fer), die 1984 gegründet worden war, um den Niedergang der alten Industrie kreativ und innovativ zu begleiten.

Auch die Tuchfabrik Königsberger kann sich nicht gegen den Trend durchsetzen, 1999 beendet auch sie ihre Produktion.

Das Ende der Aachener Tuchfabriken ...

In der Publikation Wirtschaftsregion Aachen lautet 1984 der Schlusssatz: „Die verbliebene Aachener Tuchindustrie gehört inzwischen zu den modernsten der Welt, und das sollte in Verbindung mit den qualifizierten Mitarbeiter, den erfindungsreichen Dessinateuren, der Marktkenntnis erfahrener Kaufleute die Gewähr dafür bieten, daß Aachener Tuhe überall auf der Welt konkurrenzfähig bleiben.“²⁸ Und Hans-Peter Chmel, Geschäftsführer der Tuchfabrik Chmel in Aachen-Brand, schließt im Nachfolgebund 1991 mit den Worten: „Zusammenfassend läßt sich aber sagen, daß die Fäden, die in dieser Region gesponnen werde und verwebt werden, weit gespannt und für die Zukunft gut gerüstet sind.“²⁹



Wie sehr die beiden Fachleute mit ihrer Einschätzung falsch liegen, zeigt ein Bericht aus der Aachener Zeitung vom 12.01.2012:

Kampf zu Ende: Becker gibt auf

AACHEN. Es war genau 13.28 Uhr am Donnerstag, als das Ende eines bedeutenden Teils der Aachener Geschichte per Pressemitteilung der Öffentlichkeit kundgetan wurde. Zwei Minuten später begann in Niederforstbach eine Betriebsversammlung, bei der 179 Menschen erfuhren, dass sie arbeitslos werden: Mit der „Becker Textil GmbH“ hört die letzte Aachener Tuchfabrik auf zu existieren. ...

... und einer alten Tradition

„Schon Kaiser Karl soll an seinem Hofe, der Pfalz zu Aachen, seinen Höflingen prunkvolle Kleidung empfohlen haben, um sich von der Masse des Volkes abzuheben. Die Tuchherstellung und auch Wollfärberey waren schon in den Kapitularien Karls des Großen aus dem Jahr 812 weitgehend geregelt. ...³⁰ Seit dem 12. Jahrhundert können wir in der Stadtgeschichte die Tradition der Tuchmacher, die sich um 1150 zur Wollenambacht zusammenschlossen, über rund 850 Jahre verfolgen.

Und was wurde aus der Haarener Tuchfabrik?

Die „Ära Königsberger“ in Haaren währte nicht lange; um 1970 wurde die Produktion in der alten Fabrik eingestellt (Produkte unter dem Label „Rummeny“ wurden aber weiter von Königsberger produziert und vertrieben). Allerdings nutzte die Eilendorfer Tuchfabrik Fuss noch die alten Fabrikhallen, bis 1974 die Textilveredlung Rouette diese

²⁸ Evertz, a.a.O., S. 136.

²⁹ Hans-Peter Chmel, Die Aachener Tuchindustrie – Mode und Qualität aus der Region. In: Wirtschaftsregion Aachen. Vierte Ausgabe 1991. Oldenburg 1991, S. 178. Die Firma Emil Chmel GmbH&Co.KG ging 1999 in Konkurs.

³⁰ Chmel, a.a.O., S. 178.



zusätzlichen Kapazitäten von Fuss erwarb³¹. Damit war für die Textilfabrikation in Haaren endgültig das Aus gekommen.

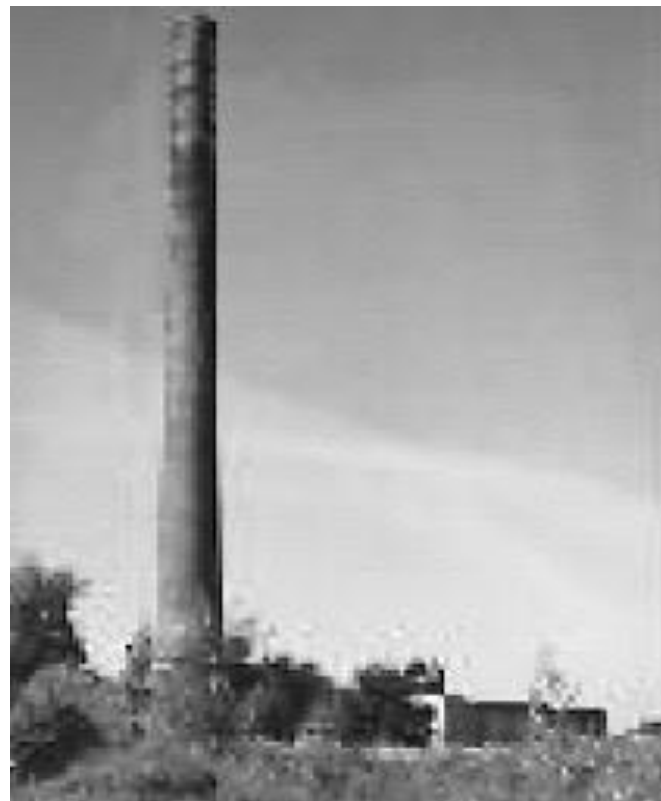
Die Gebäude wurden gleichwohl weiter genutzt. In einem Teil der Gebäude hatte bereits 1968 der Supermarkt Kappes sein Angebot ausbreitet; ihm folgte später die erste Niederlassung des „Allkauf“ (bis er in einen großen Neubau an der Breslauer Straße umzog). Es folgte noch eine Zwischennutzung durch eine Akustikfirma und eine Autowerkstatt und -Lackiererei.

Im Jahr 1992 kam dann auch für die alten Fabrikgebäude das endgültige Aus; sie wurden dem Erdboden gleichgemacht, der noch stehende Kamin im Oktober 1999 gesprengt. In der Zwischenzeit ist dort Wohnbebauung erfolgt.

Nachspiel: Die Josef und Maria-Rummeny-Stiftung

So ganz ist die Aachener Textil-Geschichte doch noch nicht abgeschlossen: Es gibt (noch) in Aachen die „Josef und Maria-Rummeny-Stiftung“, gegründet mit dem Zweck, in Not geratene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tuchfabrik zu unterstützen. Der Stiftungszweck ist mit Auflösung des Unternehmens entfallen, da inzwischen alle ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstorben sind. Daher befindet sich die Stiftung derzeit in Liquidation. Die Mittel (etwa 460.000 EUR) fallen der Stadt Aachen zu, die sie im Rahmen mildtätiger

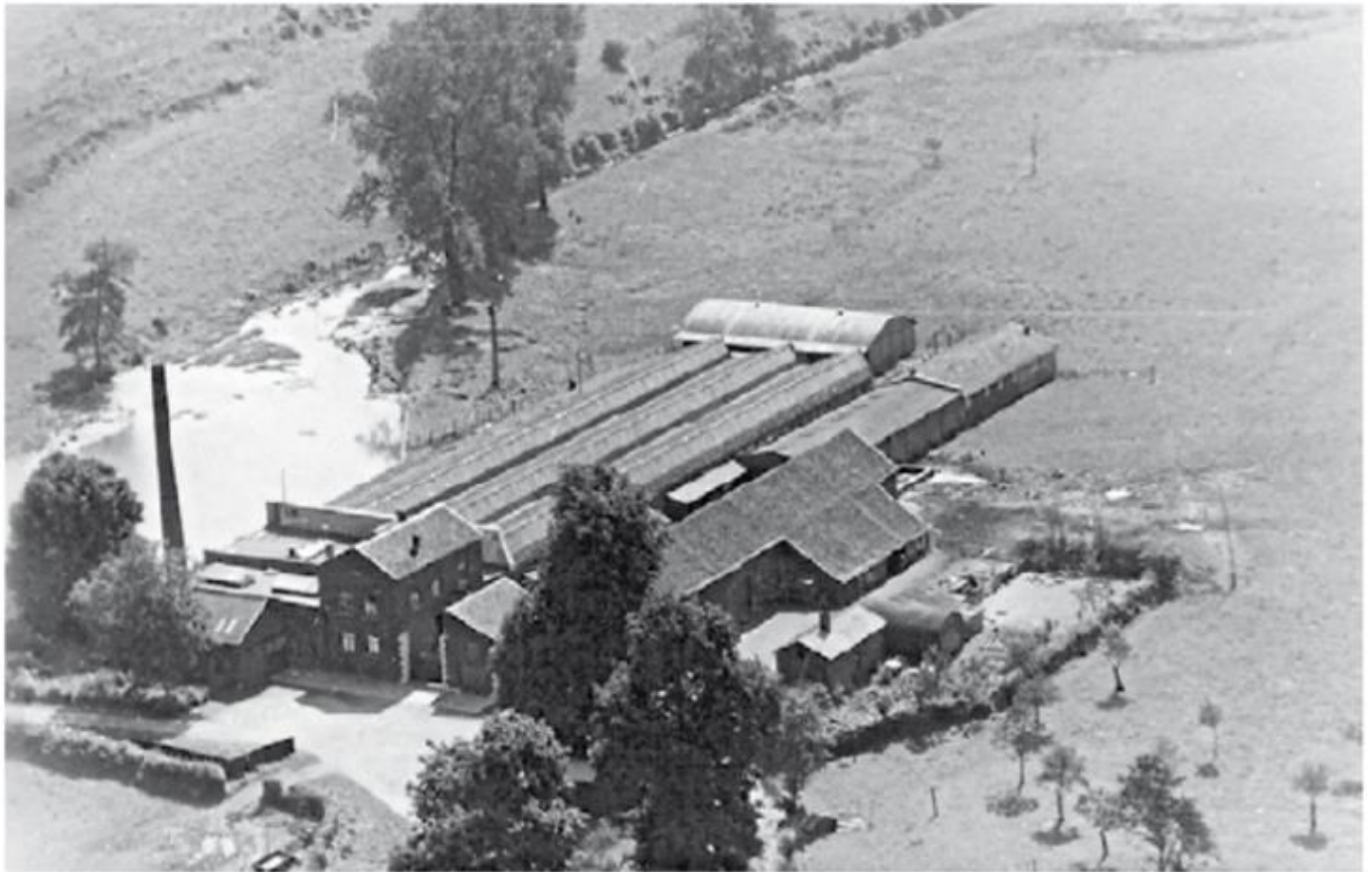
Zwecke verwenden muss. Zurzeit ist die Verwaltung dabei, dafür ein Verwendungskonzept zu erarbeiten. Danach wird der Ausschuss für Soziales, Integration und Demographie über die Verwendung entscheiden.



Eingegangen ist bereits ein Antrag des Sozialwerks Aachener Christen e.V.; in Zusammenarbeit mit dem Tuchwerk Aachen e.V. sollen in der Komericher Mühle in der Aachener Soers Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund Unterstützung beim Einstieg in das Berufsleben erhalten. Durch Tätigkeiten im Bau- und Baunebengewerbe erhalten sie Einblick in das berufliche und gesellschaftliche Leben in Deutschland. Gleichzeitig werden sie Teil eines großen Projektes, der Instandsetzung der alten Tuchfabrik. Unter fachlicher Anleitung lernen die Teilnehmenden bei der Gestaltung und Instandsetzung des ehemaligen Textilstandortes vielfältige Tätigkeiten kennen.

Auf diese Weise würde die Tradition der Haarener Tuchfabrik erhalten zumindest in Gestalt der Bemühungen von Tuchwerk Aachen, das textilgeschichtliche Erbe Aachens zu bewahren und die

³¹ Rouette, a.a.O., S. 251.



Die Spinnerei Kutsch 1960. Die große Shedhalle für die Spinnmaschinen errichteten die Besitzer bereits 1901. Foto: Gisela Helmstaedt

Der Sitz von Tuchwerk Aachen e.V. mit den Bauten für das Textilmuseum in der ehemaligen Spinnerei Kutsch

einst über 100 Tuchfabriken, Spinnereien und Färbereien mit ihren bis zu 15.000 Arbeitsplätzen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Neben der Sammlung, Archivierung und Aufbereitung hat sich der Tuchwerk Aachen e.V. vor allem die Präsentation textilhistorischer Exponate zur Aufgabe gemacht.

Heiner Grysar ■

Bildnachweis:

Foto Josef Rummeny, S. 6: MyHeritage

Foto Gertrud Herz, S 7: Familienbuch Euregio, <http://www.familienbuch-euregio.de/genius/php/showAlbum.php?tab=1&sub=PublicAll&bar=1&sid=eceec104b398ae209426244fa939e26a&det=181461>

Abbildung Tuchfabrik, S. 8: Dari-Verlag, Rheinische Kunststätten, Berlin 1922

Foto Josef Königsberger, S. 9: „Brasil, Cartões de Imigração, 1900-1965,“ database with images, FamilySearch (<https://familysearch.org/ark:/61903/3:1:939X-4Y94-ZW?cc=1932363&wc=QSD3-GP6%3A1019547901%2C1019702901>: 10 November 2014), Group 2 > 004561973 > image 58 of 203; Arquivo Nacional, Rio de Janeiro (National Archives, Rio de Janeiro).

Foto Paul Königsberger, S. 9: „Brasil, Cartões de Imigração, 1900-1965,“ database with images, FamilySearch (<https://familysearch.org/ark:/61903/3:1:939X-4Y94-7Y?cc=1932363&wc=QSD3-GP6%3A1019547901%2C1019702901>: 10 November 2014), Group 2 > 004561973 > image 14 of 203; Arquivo Nacional, Rio de Janeiro (National Archives, Rio de Janeiro).

Fotos S. 4, S. 12: Fotoarchiv Heimatverein Haaren/Verlautenheide

Foto S. 14: Tuchwerk Aachen e.V.

Mutter Dominica

Auf der Suche nach einem Namen

Detektiv-Arbeit ist hier angesagt:

Dieser schöne, alte Totenzettel aus dem vorletzten Jahrhundert enthält nur das Sterbedatum und den Ort, weder Vor- noch Familiennamen.

Mutter Dominica – gestorben am 20. Dez. 1893 im Kloster in Roermond.

Was nun?

Einfach ohne Namen in die Datenbank eintragen? Völlig sinnlos, da niemand nach Verstorbenen ohne Namen suchen wird.

Das ist eine Herausforderung für die Abschreiber, die immer an der Qualität ihrer Daten interessiert sind.

Wer findet die Lösung??

.....

Es war einiges an Internet-Recherche nötig und ein wenig „Näschen“.

Über die niederländische Suchmaschine für Genealogen www.wiewaswie.nl gab ich das Sterbejahr und Roermond ein. Anschließend wurden die Sterbefälle nach Datum sortiert und es blieb für den 20. Dezember 1893 ein einziger übrig: Name: Wilhelmine Istas, geboren in Hülchrath, verstorben mit 79 Jahren, Vater Wilhelm H. --- mehr nicht. Das könnte passen, da auch kein Ehemann angegeben war.

Die Suche geht weiter: Der Hinweis „Mitbegründerin der Genossenschaft vom armen Kinde Jesu“ brachte schließlich deren aktuelle Internetseite hervor. Und dort steht die ehrwürdige Mutter Dominica (Mina Istas) mit Bild und Lebenslauf als Mitbegründerin des Ordens verzeichnet. Mit ihr sind dort Clara Fey, Leocadia Startz und Louise Vossen aufgeführt, die aus Aachener Industriellen-Familien stammten.



Ein alter Totenzettel aus unserer Datenbank sucht seinen Namen

Die Arbeit hat sich gelohnt. Die ehrwürdige Mutter Dominica hat nun ihren Platz in unserer Datenbank.

Michael Brammertz ■

Karthaus

Eine Suche nach Vorfahren

Seit geraumer Zeit forsche ich in einem Zweig meiner Vorfahren, der im späten 18. und 19. Jahrhundert im Bereich Jülich/Aachen ansässig war. Im Mittelpunkt steht dabei meine Vorfahrin **Johanna Maria Dorothea Karthausen** (gelegentlich auch Karthaus und/oder Anna statt Johanna). Vieles konnte ich durch die vorhandene Literatur, Besuchen in Archiven, Anfragen und im Internet verfügbare Daten klären. Im Folgenden stelle ich die mir vorliegenden Erkenntnisse und die jeweiligen Quellen dar. Der Übersicht wegen ist nicht jedes Detail aufgeführt. Sollte es Leserinnen oder Lesern geben, die Anknüpfungspunkte zu ihren eigenen Forschungen sehen, bin ich an einem Austausch interessiert.

Die Eltern

Geboren wurde Johanna Maria Dorothea am 23.10.1796 in Jülich (Quelle für diese sowie für alle weiteren Angaben vor Einführung der Personenstandsregister 1798 in Jülich, soweit nicht anders angegeben: Familienbuch der evangelischen Kirchengemeinden in Jülich, erschienen 1999). Ihr Vater, **Peter Nicolaus Karthausen**, wurde am 04.10.1750 (Taufe in Radevormwald bei Family Search) geboren und kam 1774 nach Jülich (Abschrift der Jülicher Bevölkerungslisten). Er starb am 07.07.1814 in Jülich (Sterberegistereintrag liegt vor). Die Mutter **Anna Margaretha Dorothea Oehlers** wurde am 04.12.1772 in Jülich geboren und verstarb dort am 08.09.1837 (Sterberegistereintrag liegt vor). Ihre Mutter **Magdalena Wilhelmina Welckers** stammte aus Mülheim/Ruhr, über die

Herkunft ihres Vaters **Johann Peter Oehlers** (gest. 09.08.1781 in Jülich) ist mir nichts bekannt. Die Ehe Karthausen – Oehlers wurde am 05.05.1791 geschlossen. In der Folge kamen mehrere Kinder zur Welt, darunter auch meine Vorfahrin.



Die Tochter

Am 25.03.1826 erschien der Schreiner **Ludwig Meyer** auf der Bürgermeisterei in Jülich und zeigte an, dass von der unverheirateten Anna Maria Karthausen eine Tochter geboren wurde, die er als sein Kind anerkennt. Sie erhielt den Namen **Christina Henrietta Margaretha Meyer** (*Geburtsregistereintrag liegt vor*). Bei Ludwig Meyer, der ansonsten nur Niederschlag in der Jülicher Bevölkerungsliste von 1822 findet, in der er als Schreiner aus Laan/Baden geführt wird, handelt es sich vermutlich um den gleichaltrigen Schreiner Ludwig Meyer aus Lahr/Baden, der dort in den 1820er Jahren als „entlaufen“ geführt wird. Meyer, sofern die Personenidentität tatsächlich besteht, verstirbt 1865 in Lahr.

Der Ehemann

Am 06.10.1837 heiratet sie in Jülich den aus Hirschberg in Schlesien stammenden Witwer **Johann Caspar Adolph Droege**. 39 Jahre alt (*Heiratsregistereintrag liegt vor*). Das Ehepaar ist nach 1843 aus Jülich verzogen. Die beiden bekommen in Jülich zwei Kinder: Am 20.11.1838 wird **Hubert Johann**

Christian Michel Droege geboren, am 05.11.1843 **Theresia Droege**, die bereits eine halbe Stunde nach der Geburt verstirbt. (*Geburten der Kinder aus FamilySearch, Tod der Tochter aus Stadtarchiv Jülich*)

Die Ehe der Tochter

Die Tochter Christina Henriette Margaretha heiratet (*Heiratsregistereintrag liegt vor, sowohl zivil, als auch von der Militärkirchengemeinde*) im Sommer 1847 in Burtscheid den Unteroffizier **Carl Joseph Engel**, der 1820 als Sohn von Carl Ludwig Engel und Charlotte Kursch in Oberglogau in Schlesien geboren wurde. Sein Vater war zum Zeitpunkt der Hochzeit bereits verstorben, seine Mutter erklärte schriftlich aus Neustadt/Oberschlesien ihre Einwilligung. Johanna Maria Dorothea und ihr Mann nahmen persönlich an der Hochzeit teil. Er war einer der Zeugen (als Stiefvater bezeichnet). Johanna Maria Dorothea unterzeichnete mit „Droege, vormals Meyer“, obwohl sie mit Ludwig Meyer nie verheiratet war. Das Ehepaar lebte zu diesem Zeitpunkt in Burtscheid, ist aber auch von dort wieder verzogen.

Die Familie der Tochter

Das Ehepaar Meyer – Engel bekam eine Reihe von Kindern:

Am 25.08.1848 wird **Adolph Engel** in Aachen geboren. Er heiratet in den 1870er Jahren in Stolberg Emma Louise Reinhardt aus Dietersdorf und verstirbt nach 1902. (*Angaben zu Geburt und Heirat aus FamilySearch; 1902 meldete er den Tod seines Vaters*)

Dann folgt eine Lücke von sieben Jahren, aus der mir nichts über den Verbleib dieser Familie bekannt ist. Das stellt für mich eine weitere noch offene Frage dar: Wo hat die Familie in diesem Zeitraum gelebt und gibt es noch mehr Kinder, die in diesen Jahren geboren wurden?



Generationsuche im Karthaus

Am 08.03.1855 kam in Jülich **Josepha Maria Anna Engel** zur Welt. Ihr Vater war zu diesem Zeitpunkt Gendarm. Sie heiratet 1885 in Niedermendig Anton Ammel, mit dem sie mehrere Kinder hat, darunter meine Urgroßmutter. 1904 heiratet sie, verwitwet, in Brühl Philipp Braunstein. Sie stirbt am 05.12.1928 in Köln (*Geburts-, beide Heirats- und der Sterberegistereintrag liegen vor*).

Es folgten der am 27.05.1857 in Aachen getaufte **Carl Friedrich Engel**, die am 04.07.1858 ebenfalls in Aachen getaufte **Charlotte Clara Engel** und der am 27.09.1860 in Aachen getaufte **Carl Gustav Engel**. Die Familie zieht erneut um, nach Büsbach. Dort wird am 14.07.1862 **Gottfried Carl Julius Engel** getauft, der 1892 in Büsbach die am 04.01.1846 geborene Witwe Maria Gertrud Cremer heiratet. Am 15.12.1864 folgt Heinrich **Emil Eduard Paul Engel** und am 10.09.1866 wird in Stolberg **Eduard Carl August** geboren (*Tauf- und Geburtsdaten der Kinder bis hierhin aus FamilySearch; t/s. Familienbuch Euregio*). Er heiratet Klara Leimküller und verstirbt am 22.02.1933 in Köln (*Sterberegistereintrag liegt vor*).

Die Eltern Christina Henriette Margaretha Meyer und Carl Joseph Engel versterben beide in Stolberg, sie am 09.04.1890, er am 21.05.1902 (*Sterberegistereinträge liegen beide vor*).

Die Ehe des Sohnes

Der Sohn Hubert Johann Christian Michel Droege heiratet am 21.05.1867 in (Düsseldorf-)Heerdt die

1848 geborene Elisabeth Richartz. Sie haben mindestens ein Kind, Gustav Adolph Droege. (*Heiratsregistereintrag liegt vor; Angabe zum Sohn aus Familysearch*). Der Heiratsregistereintrag enthält nicht nur detaillierte Angaben zum Sterbeort und -datum der Eltern, sondern sogar zu allen vier Großeltern. Auf diesem Wege habe ich den Verbleib von Johanna Maria Dorothea klären können.

Der Ehemann heiratet erneut

Das Ehepaar Droege zieht um 1850 nach Roetgen. Dort verstirbt Johanna Maria Dorothea am 16. Juli 1851 (*Sterberegistereintrag liegt vor*). Johann Caspar Adolph Droege hat 17.02.1852 in Imgenbroich/Monschau erneut geheiratet, eine Anna Maria Gertrud Wirtz (*zu finden im Familienbuch Euregio und bei FamilySearch*). Er hat schon am 09.04.1853 erneut geheiratet, eine Bertha Eugenie Schoenenberg in Roetgen (*FamilySearch*). Er verstirbt im Mai 1859 in Roetgen (*Urkunde vom 03.05.1859, Vermerk auf Heiratsregistereintrag des Sohnes*).

Offene Fragen

Für mich bleiben in diesem Familienzweig noch mehrere offene Punkte, die ich vordringlich klären möchte. Die Tochter mit ihrer Familie „verschwindet“ zwischen 1848 (Geburt des ersten Sohnes) und 1855 (Geburt der ersten Tochter). **Wo hat das Ehepaar Engel zwischen 1848 und 1855 gelebt? Gibt es weitere Kinder?** Vom Ehemann der Tochter, Carl Joseph Engel, sind mir zwar die Namen und wenige weitere Angaben zu den Eltern bekannt, darin erschöpft sich dann aber auch die Kenntnis zu seiner Familie. **Gibt es Leserinnen und Leser, die in der Familie Engel forschen und an diesem Punkt schon weiter sind?** Außerdem bildet die Herkunft des weiter oben genannten Großvaters von Johanna Maria Dorothea, Johann Peter Oehlers, für mich noch eine offene Frage.

Stephan Renner (renner-huerth@gmx.de) ■

Unsere Totenzettel-Datenbank im Internet

Wer kennt sie noch nicht? www.wgff-tz.de

Inzwischen haben wir bald die magischen 300.000 Stück online erreicht.

In den letzten sechs Jahren gab es 110 Helfer, die sich an den Abschriften beteiligt haben. Einige mit wenigen Zetteln, aber auch unser „Star“ Willi Goertz mit inzwischen über **103.000** erfassten Zetteln. Dafür einen ganz herzlichen Dank nochmals an dieser Stelle!

Derzeit sind sehr fleißige Leute aktiv. Daher hat unsere Datenbank je nach Wetterlage einen Zuwachs von rund **300 Stück pro Tag**, über 20.000 schon allein in den ersten drei Monaten diesen Jahres.

Die Quellen scheinen derzeit unendlich tief: Die Sammlung „Schleicher“ aus dem Archiv der WGfF umfasst ca. 80.000 Stück, von denen bisher nur 20.000 (Buchstaben A-K) erfasst sind. Die Sammler aus den deutschsprachigen Gemeinden von Eupen bis St. Vith liefern schon seit Jahren sehr fleißig, genau wie die Vereinskollegen in Bonn, im Eifel-Mosel Gebiet und in Düsseldorf.

Weitere Privat- und Vereinssammlungen werden gern entgegen genommen. Nach der Bild-Aufnahme gehen diese immer an den Geber zurück.

Nochmals an dieser Stelle einen Dank an die Abschreiber und an die Verleiher der Zettel.

-mb-

Lammersdorf

Verkartung der Simmerather - und Lammersdorfer Kirchenbücher 1670 - 1818

Der Ort, um den es hier geht, ist heute eine Teilgemeinde von Simmerath, gelegen in der Nordeifel.

Lammersdorf gehörte bis 1804 zum Kirchspiel Simmerath. Im Jahre 1705 begannen die Lammersdorfer mit dem Bau einer Kirche, die 1709 eingeweiht wurde.

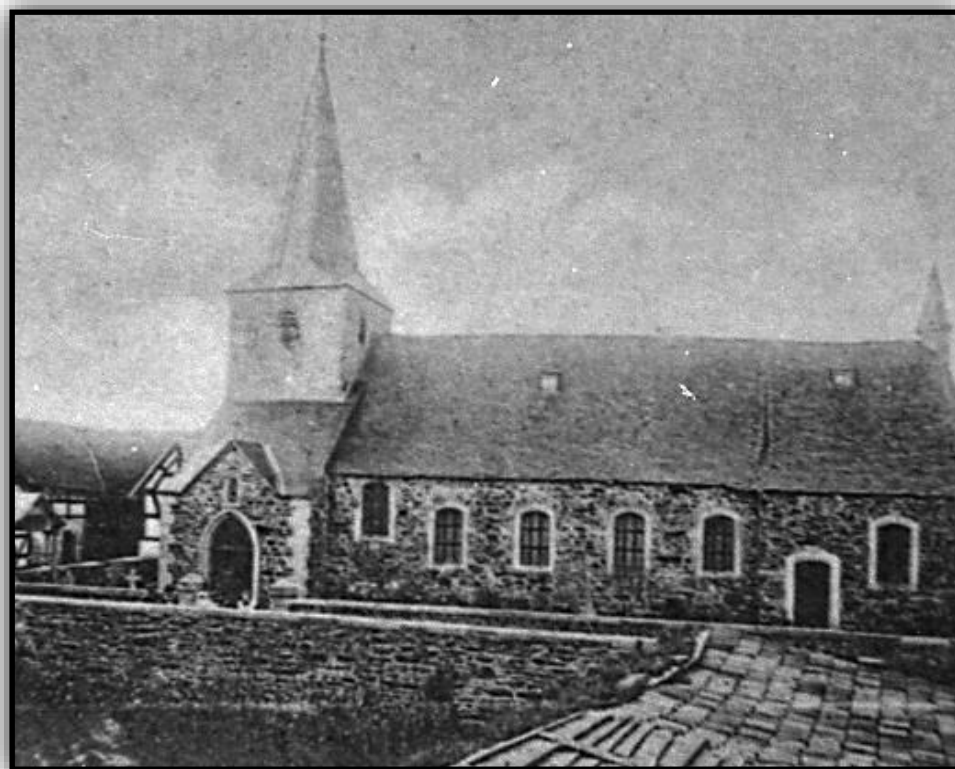
Mit der Einrichtung dieser Filialkirche bekam der Lammersdorfer Rektor das Recht am Ort zu taufen und Begräbnisse vor zu nehmen. Bis zum Jahre 1708 wurden Taufen noch in Simmerath dokumentiert, ab 1707 auch in Lammersdorf und in der Zeit ab 1708 nur noch in Lammersdorf.

Der Friedhof/Kirchhof in Lammersdorf wurde am Peter-und-Paul-Tag, den 29.6.1715, eingeweiht. Bis zu dieser Zeit wurde der Tod eines Lammersdorfers in Simmerather Kirchenbüchern erfasst und dort begraben.

Eheschließungen wurden bis 1797 in den Kirchenbüchern von Simmerath dokumentiert. Eine singuläre Ergänzung aus einem Lammersdorfer Eintrag stammt aus 1804.

1804 endete der Filialstatus von Lammersdorf mit der Erhebung zur eigenen Pfarrei.

Die hier vorgestellte Verkartung ist ein Exzerpt aus der Edition Brühl Vol. 179 Simmerath und Vol. 80



Dörfer bei Simmerath des Verlags Patrimonium - Transcriptum, mit der Ortszuweisung Lammersdorf. Nahezu alle Eintragungen können mit Hilfe dieser Quellen überprüft werden.

In dieser Verkartung sind die Taufdaten von 1670 bis 1818 und die Sterbedaten - soweit vorhanden - von 1688 bis 1803 erfasst. Einige Sterbedaten stammen aus einer Zweitschrift der ursprünglichen Einträge, die etwa zeitgleich wie das Original entstanden ist. Der Titel dieser Zweitschrift lautet: „Sterberegister der Pfarre Lammersdorf, Dekanat (Monschau) Simmerath“. Sie befindet sich im Pfarrarchiv von Lammersdorf.

Bei den Heiratsdaten aus dem Zeitraum 1670 bis 1797 (plus eine Ergänzung aus dem Lammersdorfer

Kirchenbuch von 1804) wurden alle Ehepaare erfasst, bei denen ein Partner als aus Lammersdorf stammend oder das Ehepaar im Taufregister als in Lammersdorf lebend gekennzeichnet war.

Im Einzelnen wurden Quellen mit folgenden Signaturen berücksichtigt:

Heiratsregister:

Aus Vol. 179 Simmerath die Bände Sim 2368, Sim 2369, Sim 2371 und Sim 2374, ein singulärer Eintrag von 1804 stammt aus Lam 1408.

Taufregister:

Aus Vol. 179 Simmerath die Bände Sim 2368 und 2369 und aus Vol. 80 Dörfer bei Simmerath, Lammersdorf, der Band Lam 1408 und der Band Lam 1409, ferner einzelne Einträge, abgekürzt mit Taufreg. Lam 1860ff aus einem Taufregister von Lammersdorf 1806-1860 aus dem Pfarrarchiv von Lammersdorf.

Sterberegister:

Aus Vol. 179 Simmerath der Band Sim 2372 und aus Vol. 80 Dörfer bei Simmerath, Lammersdorf, der Band Lam 1408, ferner einige Ergänzungen aus der Zweitschrift des Sterberegisters, Titel abgekürzt mit „Abschrift St. Reg.“.

Die Bearbeiter haben sich bemüht, Eintragungen wortgetreu wiederzugeben.

Wie im konkreten Fall eine Eintragung zu interpretieren ist, ob man *Jun* mit *Johnen*, *Scheffer*, *Scheif-fer* mit *Schiffer*, *Brun* mit *Braun* oder *Struch* mit *Strauch* gleichsetzt, ergibt sich meist aus dem Vergleich der Tauf-, Heirats- und Sterbedaten.

Bei den Vornamen wurde die deutsche Form (z.B. Peter) statt der lateinischen (z.B. Petrus) gewählt.

Namensform		aktuelle Entsprechung	
A	Areth	m	Arnold
B	Bergen, Berbgen	w	Barbara
C	Claß, Nicolas, Niclas	m	Nikolaus
E	Entgen, Engen	w	Anna
	Elsgen, Leisbeth	w	Elisabeth
F	Frein, Frin, Vrein	m	Serverin
G	Geil, Geyl, Giel,	m	Michael
	Geritgen	w	Gerharda
	Girtgen, Giertgen, Gierdtgen	w	Gertrud
J	Jan, Joes, Jois	m	Johann
	Janniken, Janecken, Jen, Jehen	w	Johanna
K	Kirst	m	Christian
L	Lentz	m	Laurenz
M	Maaß, Meeß, Mieses	m	Bartholomäus
	Merten, Marten	m	Martin
	Mergen, Marigen	w	Maria
N	Neisgen, Nisgen, Neßgen	w	Agnes
	Nellis	m	Cornelius
P	Peters; Peterges, Petrsch, Peter	w	Petronella
	Pitgen	m	Peterchen
S	Stoffel	m	Christoph
T	Theiß, Theis	m	Matthias
	Thönnis, Thöniß	m	Anton
	Tring, Tringen	w	Catharina
W	Willem	m	Wilhelm
Z	Zeigen, Zeygen, Zeichen, Zicken	w	Lucia

Altertümliche Vornamen und ihre Entsprechung

*Eine ausführliche Liste rheinischer Vornamen finden Sie auch unter:
http://www.wgff.de/aachen/download/Niederrheinische_Vornamen.pdf*

Altertümliche Vornamen wurden übernommen. (Zusammenfassung Tabelle) Bei Ortsnamen wurden die aktuellen verwandt.

Anmerkung: Die gesamte Verkartung ist für Mitglieder der WGfF in der WGfF-DigiBib (<http://www.wgff-digibib.de>) einzusehen.

vorgelegt von
 Bernd Mertens und Christoph Ranft ■

Familienbuch Euregio

Fragen und Antworten zum Netzwerk

Das Familienbuch Euregio ist ein ständig wachsendes Netzwerk von Familien der Region rund um das Dreiländereck Deutschland - Niederlande - Belgien. Iris Gedig, Betreiberin der Webseite www.familienbuch-euregio.de, stellte am 26. Februar 2018 ihr Familienbuch Euregio auf einem Vortragsabend der WGfF Aachen vor und gab den Anwesenden viele Tipps zur Nutzung.

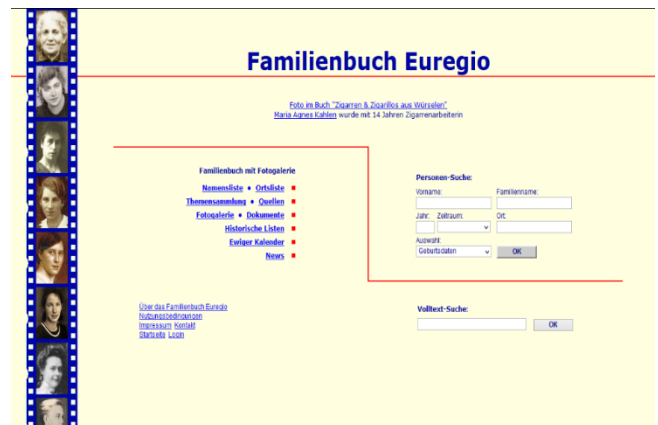


Nach der Präsentation beantwortete sie schriftlich folgende Fragen:

Welche technischen Möglichkeiten bestehen für einen Familienforscher seine genealogischen Daten in das Familienbuch zu bringen:

- Import von GEDCOM, Tabellen?
- Oder müssen alle Daten händisch eingepflegt werden?

Es ist technisch möglich GEDCOM-Importe durchzuführen. Praktisch machen wir das nicht mehr, weil 1. fremde GEDCOM-Dateien i.d.R. nicht unserem Qualitätsstandard entsprechen, und 2. die verwandtschaftlichen Verknüpfungen i.d.R. so vielfältig sind, dass die Auswahl der zu importierenden Datensätze mit einem nicht vertretbaren Aufwand verbunden wäre. Wir haben deshalb die Möglich-



keit geschaffen GEDCOM-Dateien in einem Repository hochzuladen. Von da können die Daten familienweise, unter Begutachtung des Webmasters, in unseren Datenbestand integriert werden.

Daten, die in tabellarischer Form vorliegen, lassen sich in unseren historischen Listen hochladen. Von dort können die Daten personen- und/oder familienweise an unseren Datenbestand angeschlossen werden.

Gibt es einen Autoren-Vertrag zwischen dem Familienforscher und Familienbuch Euregio über urheberrechtliche Themen und ähnliches?

Bislang nicht. Wir gehen stillschweigend davon aus, dass die eingebrachten Daten dauerhaft im Bestand verbleiben.

Wer wäre Vertragspartner auf Seiten von Familienbuch Euregio?

Iris Gedig als Betreiber der Site.

Falls es sich beim Vertragspartner um eine Privatperson handelt, wer ist Rechtsnachfolger?

Die Erben von Iris Gedig.

Gibt es eine Nachlass-Regelung mit einem anderen Verein z.B. Computer Genealogie?

Bislang nicht.

Ist Familienbuch Euregio ein Verein, und wenn ja aus welchen Mitgliedern besteht der Verein?

Nein.

Falls Familienbuch Euregio kein Verein ist, wie ist die Nachhaltigkeit geregelt?

Bislang gibt es keine besondere Regelung dazu.

Der teilnehmende Familienforscher hat ja einen erheblichen Arbeitsaufwand seine Daten einzupflegen und ist darum besorgt, wie gut seine Daten aufgehoben sind. Wie ist es mit der Datensicherheit im Sinne von Backups geregelt? Liegen alle Daten nur ungespiegelt auf einem einzigen Server, wie es vor Jahren mal bei der Computer Genealogie geschah, oder werden die Daten gespiegelt?

Seitens des Hosters wird täglich ein Backup erstellt und auf einem getrennten Medium gesichert. Zusätzlich wird ein Mal pro Woche ein Backup auf unserem lokalen Rechner abgelegt.

Um welchen Server handelt es sich: Um einen Privatserver oder um den Server eines Dienstleisters?

Dedicated Managed Server eines deutschen Dienstleisters (Hoster).

Wem gehören die Daten, wenn die primären Betreiber die Website nicht mehr betreiben wollen oder können?

Bislang keine Regelung.

Hat ein Familienforscher, der gewisse Daten hochlädt oder einpflegt, die Möglichkeit seine Kontributionen später zu löschen oder auf Löschung zu bestehen?

Nein.

Wie werden seitens der Betreiber Autorenkriege verhindert? Z.B. der erste Autor gibt eine Abstammung an, der zweite Autor ändert sie ab und der erste Autor setzt sie wieder zurück usw.? Gibt es Schiedsrichter im FB Euregio, ähnlich wie bei Wikipedia?

Alle neuen Eingaben und Änderungen werden vor der Freischaltung redaktionell geprüft. Wider-

sprüchliche Forschungsergebnisse werden im Textfeld dokumentiert. Die Bewertung und Entscheidung dazu liegt beim Webmaster.

Können Einpfleger Ihre Daten vor Abänderung anderer schützen z.B. wie bei Ancestry.com?

Nein, siehe vorige Frage.

Kann ein Familienforscher, der auf Familienbuch-Euregio seine Daten pflegt, seine Daten per GEDCOM runterladen, z.B. wie bei Ancestry.com?

Dies ist in beschränktem Umfang und nach Rücksprache möglich.

Kann man auch die Daten anderer Einpfleger herunterladen?

Ja, siehe vorige Frage.

Liegen alle eingepflegten Daten offen, oder können Sie auch – obwohl sie schon eingepflegt wurden – mit einem Sperrvermerk versehen werden?

Zeitgenössische Daten haben automatisch einen Sperrvermerk. Das individuelle Setzen von Sperrvermerken ist nicht vorgesehen.

Können Daten mit einem Veröffentlichungszeitpunkt versehen werden? Z.B. in 10 Jahren oder nach dem Tod des Einpflegers?

Nein, siehe vorige Frage.

Gibt es irgendwelche Pläne mit Dienstleistern, ähnlich wie es auch z.B. Niederländische Vereine (z.B. Gendalim) gemacht haben, mit kommerziellen Dienstleistern wie z.B. Ancestry.com zusammenzuarbeiten?

Nein.

Besteht die Möglichkeit die Software zu lizenzieren? Oder wäre Peter Bücken bereit, die Software an technisch Versierte, d.h. ohne Support abzugeben bzw. sie in die Public Domain zu stellen?

Die Genius Datenbankstruktur ist Standard bei unserem Datenaustausch mit der Uni Halle. Die Weitergabe der Skript-Codes ist bislang nicht vorgesehen.

■

Gaunerkartei

Historische Steckbriefe von Straftäter*Innen (1500-1919) und Opfern

Haben Sie schwarze Schafe unter Ihren Ahnen? Dann schauen Sie doch mal in die Gaunerkartei.

Hier finden Sie Quellennachweise zu tausenden originalen historischen deutschen Steckbriefen, Personenbeschreibungen, Signalements und Biographien in deutschen Archiven und Bibliotheken zu Bettlern, Betrügern, Herumstreifern, Gaunern, Landesverwiesenen, Verbrechern, Armen, Vaganten, Vagabunden, Obdachlosen, Kleinkriminellen und ihren Opfern in einer „Galerie sicherheitsgefährlicher Subjecte“ aus der Zeit von 1500 bis 1919.

In dieser Sammlung befinden sich zurzeit über 123.000 Gaunersteckbriefe bzw. Quellenangaben zu Gaunersteckbriefen.

Über eine Namens oder Ortssuche werden die gefundenen Musterantworten direkt angezeigt. Eine ausführliche Quellenangabe kann dann per Kontaktformular oder Mail angefordert werden. Hier entstehen allerdings pro Anfrage 20,- € an Gebühren.

Die Gaunerkartei wurde im Jahre 2003 von dem Kulturwissenschaftler Claus Heinrich Bill M.A. B.A., begründet. In einem Interview mit Alina Grigoryan berichtet er über die Vorgehensweise:

„Wir fragen nicht nach den Behördenbeständen, sondern erfassen direkt durch Archivauswertungen die Personalien von historischen Verfolgten, registrieren dann erst in zweiter Linie, in welchem Zusammenhang sie genannt werden. Auf diese Weise wird ein Direktzugriff möglich. Die Forschenden müssen sich nicht mehr fragen, welche Aktengruppen welcher Behörden benutze ich jetzt, sondern stellen fest: Aha, über die Person XYZ gibt es dort und dort einen polizeiliche Bekanntmachung mit einer Personenbeschreibung.“

Und welche Personen befinden sich in der Kartei?



Die Startseite der Gaunerkartei (<http://www.gaunerkartei.de>)

„Erfasst wurden von uns Mausefallenhändler, Landstreicher, Stadtstreicher, Heiratsschwindler, Hochstapler, Betrüger, Zechpreller, Hausierer, Ausgewanderte, Kriegsdienstverweigerer und Deserteure, ja selbst Lehrlinge, die sich unerlaubt von ihrer Lehrstelle entfernt hatten oder Menschen, die wegen Hungers einige Äpfel gestohlen hatten, wurden mit Steckbriefen und Fahndungseinträgen bei den deutschen Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften registriert.“

Zusätzlich befinden sich einige Ausführungen zum Thema auf dieser Website, wie z.B. Geschichte des Strafregisters, Landesverwiesene aus Preußen im Januar 1820, Ausgewiesene aus dem deutschen Reich 1908 oder Politisch Verfolgte 1848er in Sachsen.

Interessant ist auch die Galerie von 15 seltenen Fällen, wo die Steckbrieffahnder der deutschen Polizei-Blätter bereits in den 50er Jahren mit dem Druck nicht nur schriftlicher Personenbeschreibungen, sondern auch dem Druck von visuellen Portraits begannen.

Termine

April bis Juni 2018

Gäste sind zu unseren Treffen immer herzlich willkommen! Eintritt ist frei, Spenden sind immer möglich.

Mo 23.04. (Raum 160) **Vortrag**

Vortrag: **Erbenermittlung**

Referent: Oliver von Vorst

Erbenermittlung - was ist das eigentlich? Oliver v. Vorst gibt einen Einblick in seine Arbeit. Wann wird ein Erbenermittler überhaupt tätig und wer beauftragt ihn? Welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten gibt es zur Familienforschung? An fiktiven Beispielen soll die Notwendigkeit einer professionellen Erbenermittlung verdeutlicht werden.

Fr/Sa 27./28.04. JHV der WGfF in Bingen

Mo 28.05. (Raum 102) **Offenes Treffen**

Informations- und Arbeitsabend mit viel Gelegenheit zum Austausch. Unterlagen mitbringen! Gäste sind herzlich willkommen!

Mo 25.06. (Raum 160) **Vortrag**

Vortrag: **Scannen und digitale Archivierung von genealogischen Unterlagen**

Referent: Volker Thorey

Vorschau:

Die Termine im Juli und August entfallen wegen der Sommerferien.

24.09. Vortrag: **Genealogische Untersuchungen im Stadtarchiv Aachen**

Wenn nicht anders angegeben, sind die Treffen jeweils um 19:00 h im:

Bildungszentrum BGE Aachen,
Tempelhofer Str. 15 – 17,
52068 Aachen.

Impressum

Herausgeber:

WGfF Bezirksgruppe Aachen, Reiner L. Sauer

Geschäftsstelle:

WGfF Aachen, Reiner L. Sauer, Am Schildchen 53, 52249 Eschweiler

WGfF Aachen im Internet:

<http://www.wgff.net/aachen> oder

<http://aachen.wgff.net>

E-Mail-Adressen:

aachen@wgff.net

Suchanfragen: suchanfragen@aachen.wgff.net

Redaktion: redaktion@aachen.wgff.net

Bibliothek: Im Archiv des Eschweiler Geschichtsvereins, Johannes-Rau-Platz 3, 52249 Eschweiler erreichbar. Öffnungszeiten: Di 9-11 Uhr, Do 16-18 Uhr

Abo: Diese Mitteilungen erscheinen 4-mal pro Jahr.

Abo Papier: Wer die AGI mit der Post als Papiaerausgabe wünscht, zahle bitte 5,- € pro Jahr als Kostenersatz für Porto auf das Konto Bankverbindung: WGfF Aachen IBAN DE39 3916 2980 1633 0380 11. Bitte geben Sie Ihren Namen im Verwendungszweck an! Das Abo ist jederzeit zum Jahresende kündbar.

Abo Online: Sie können die AGI kostenlos und immer aktuell über unsere Homepage ansehen und (als pdf) herunterladen.

Artikel: Sie sind herzlich eingeladen, auch für die AGI zu schreiben!

Redaktion: Michael Brammert

Layout: Christa Siebes

Die Redaktion behält sich vor, die eingehenden Beiträge zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten.

Treffen: Wir treffen uns regulär jeden 4. Montag im Monat im Gebäude der „BGE“ Handwerkskammer Aachen, Tempelhofer Str. 15 – 17 um 19:00 h. (Nähe Berliner Ring / Gewerbegebiet Hüls) / Abweichungen durch Ferien/Feiertage möglich!

Bankverbindung: WGfF Aachen

IBAN DE39 3916 2980 1633 0380 11

BIC GENODED1WUR

Spendenquittung auf Wunsch

Verfasser namentlich gekennzeichnete Beiträge sind für Wortlaut und Inhalt ihrer Veröffentlichungen eigenverantwortlich.